



# Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST  
PRESSESTELLE

## ANLAGE ZUR PRESSEMITTEILUNG

4. Dezember 2013

Nr. 114/2013

### Die Preisträger des Landeslehrpreises 2013

Der Landeslehrpreis im Bereich Universitäten geht in diesem Jahr an **Prof. Dr. Oliver Brand von der Fakultät für Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim**. Ausgezeichnet wird er für seine unkonventionellen Lehrmethoden und höchste Fachkompetenz, gepaart mit der Gabe, juristische Sachverhalte anschaulich zu erläutern und zu vermitteln.

Aus seinen didaktischen Ansätzen ragt das Lehrkonzept „RechtSchaffen“ besonders heraus. Das Konzept basiert darauf, die Studierenden auf freiwilliger Basis zu einer aktiven und insbesondere kreativen Auseinandersetzung mit Lerninhalten zu motivieren. Vier mal im Semester führt Prof. Brand sogenannte Planspiele durch, bei denen eine Gruppe aus drei Studierenden in die Rolle einer Rechtsabteilung, eines Verbraucherschutzverbandes oder Ähnliches schlüpfen und den Kommilitonen ihre Arbeit präsentieren. Regelmäßig lobt der Dozent einen Aufsatzwettbewerb und Gewinnspiele aus, bei denen die Studierenden sogar berufsrelevante Sachpreise gewinnen können. Jenseits des akademischen „Elfenbeinturms“ fördert Brand die Kontaktpflege zwischen Studierenden, Doktoranden und Mitarbeitern von Anwaltskanzleien und Versicherungsunternehmen. Besonders beliebt ist die alljährliche „Weihnachtsvorlesung“, in der Prof. Brand mit wissenschaftlichem Anspruch und geistreichem Humor die juristischen Probleme der Weihnachtsgeschichte erläutert.

Seit Prof. Brand den Wahlbereich „Versicherungsrecht“ an der Fakultät vertritt, ist die Zahl der Prüfungskandidatinnen und -kandidaten von anfänglich 2 auf 42 angestiegen. Seine Vorlesungen sind kontinuierlich mit Spitzennoten zwischen 1,3 und 1,6 bewertet worden. Weit mehr als die Zahlen sprechen die positiven Urteile

der Studierenden für die herausragende Qualifikation von Prof. Dr. Oliver Brand: „Während er darauf achtet, dass wirklich jeder die komplizierten Sachverhalte versteht, ist vor allem die Praxisnähe in seinen Vorlesungen entscheidend. Die frühe Verzahnung von Lehre, Wissenschaft und Wirtschaft, die er wie selbstverständlich fördert, ist sicherlich aufwändig, jedoch sehr innovativ. Für viele ist Professor Brand ein Vorbild – sowohl fachlich als auch persönlich.“

Das außergewöhnliche fachliche und persönliche Engagement von Prof. Dr. Oliver Brand würdigt die Jury des Landeslehrpreises 2013 ausdrücklich: Er sei ein „herausragender Dozent, der sich in allen Bereichen motiviert für die Lehre und die Studierenden einsetzt“. Dass insbesondere Letzteren das Preisgeld zugute kommen soll, ist für Prof. Dr. Oliver Brand selbstverständlich: Damit werden Exkursionen und Praxiseinsätze ermöglicht – und die Anschaffung eines sogenannten „Abstimmungssystems“, um die aktive Mitwirkung der Studierenden in den Lehrveranstaltungen weiter zu fördern.

Mit dem Landeslehrpreis für Pädagogische Hochschulen wird in diesem Jahr ein Filmprojekt ausgezeichnet, wie man es nur selten findet: konzipiert von **Katja Holdorf und Dr. Björn Maurer, wissenschaftliche Mitarbeiter an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg**, organisiert von Studierenden der PH und realisiert in Rumänien – von Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren.

Der Ort: das verwunschene Seligstadt in Transsilvanien. Die Zeit: zehn Sommertage, in denen nicht selten die Nacht zum Tag gemacht wurde. Die Darsteller: bleiche Wesen in wallenden Umhängen, die zwischen der eindrucksvollen Kirchenburg und dem verlassenem Friedhof von Seligstadt ihr Unwesen treiben. Der perfekte Rahmen also für einen Vampirfilm. Die Jugendlichen stehen am Filmset. Sie führen Regie, feilen am Drehbuch, spielen Haupt- und Nebenrollen. Sie setzen das Geschehen mit professioneller Kamera-, Licht- und Tontechnik in Szene.

Zwischen den Jugendlichen wird viel diskutiert, während der Arbeit am Drehbuch und Storyboard genauso wie am Set. Es wird Deutsch gesprochen, und das ist die eigentliche Herausforderung: Denn die Jugendlichen stammen aus Serbien, Kroatien und Rumänien. Für sie ist Deutsch gemeinsame Fremdsprache. So ist das Begegnungscamp in Seligstadt weit mehr als nur ein Filmprojekt. Es ist ein

interkulturelles medienpädagogisches Sprachförderprojekt, das in einer außergewöhnlichen Lernumgebung drei Aspekte zusammenführt: „Film – Sprache – Begegnung“.

Die Idee der Sprachförderung durch Filmarbeit haben Katja Holdorf und Dr. Björn Maurer an der PH Ludwigsburg entwickelt. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt sich Katja Holdorf schwerpunktmäßig mit Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache, bereits in ihrer Magisterarbeit hat sie sich intensiv mit dem Thema „Sprachförderung mit Hilfe von Videoproduktion“ auseinandergesetzt. Dr. Björn Maurer wiederum gilt in seinem Fachbereich Medienpädagogik als Experte für Filmbildung in der Unterrichtspraxis.

Dass die beiden in dem gemeinsamen Projekt zusammenfanden, ist also kein Zufall. Hier gehen Medienbildung und Sprachförderung Hand in Hand. Die Fremdsprache Deutsch wird von den Jugendlichen aus Serbien, Kroatien und Rumänien nicht nur zielorientiert angewandt, sondern auch mit besonders hoher Motivation. Neben der Fremdsprache Deutsch spielt die Spezifik der Filmsprache eine zentrale Rolle, und zwar sowohl medientechnisch als auch im Hinblick darauf, wie Filmszenen vorab geschrieben und am Ende gelesen werden.

Die Jury des Landeslehrpreises 2013 sieht in dem interkulturellen medienpädagogischen Sprachförderprojekt „ein Benchmark, das ausdrücklich zur Nachahmung empfohlen wird“. Das Konzept, das in den Jahren 2012 und 2013 durch die Donaueschinger Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg gefördert wurde, wollen Katja Holdorf und Dr. Björn Maurer nachhaltig weiterentwickeln. Das Preisgeld eröffnet da ganz neue Möglichkeiten. Weitere Begegnungscamps sollen folgen, die länderübergreifenden Kooperationen mit den beteiligten Projektpartnern intensiviert werden.

Weshalb man eine Kunst- und Kulturgüter als „tote Materie“ bezeichnet, fragt sich **Prof. Dipl.-Rest. Roland Lenz** immer wieder. Denn für den **Leiter des Studiengangs Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei, Architekturoberfläche und Steinpolychromie an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart** ist seine Materie alles andere als „tot“. Das auf vielfältige Art und Weise genutzte Denkmal aus unterschiedlichen historischen Zeiten fordert mit dem Anspruch seiner Erhaltung zum

ständigen Dialog auf und erhält das kulturelle Gedächtnis vieler Jahrhunderte lebendig.

Ein wichtiger Teil der Forschung und Lehre, der sich Prof. Lenz mit großer Begeisterung widmet, findet vor Ort statt: in Kirchen, Klöstern und Museen. Nicht selten kommt auch die Kunst ins Haus – genauer: in eine große Werkhalle in Esslingen, einer Außenstelle der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Erst kürzlich wurde eine tonnenschwere Skulptur des Stuttgarter Bildhauers Otto Herbert Hajek mit einem Spezialkran angeliefert. Schwere Kunst, der Prof. Lenz und seine Studierenden mit derselben Sorgfalt und Fachkenntnis begegnen wie einer empfindlichen Fresko- oder Seccomalerei aus der Renaissance.

Zum Handwerk der angehenden Restauratorinnen und Restauratoren gehören zuallererst materialtechnische, daneben künstlerische und kunst- bzw. bauhistorische Fachkenntnisse. Dieses umfassende Wissen den Studierenden im Laufe ihres Studiums praxisnah zu vermitteln gehört zu den Kernaufgaben von Prof. Roland Lenz. Neben fachlicher Kompetenz und wissenschaftlicher Neugier liegt dem Dozenten insbesondere die Teamfähigkeit der Studierenden am Herzen – verbunden mit einem ausgeprägten Bewusstsein für deren späteres Berufsfeld: „Als Restauratoren sind wir gefordert, im Umfeld der Kunst- und Baudenkmalpflege kompetente Urteile zu fällen, die wiederum die Grundlage für eine Konservierung, Restaurierung und letztlich den Erhalt kultureller Güter bilden. Deshalb lege ich größten Wert darauf, die Studierenden fachlich und sozial zu selbstbewussten und verantwortlichen Vertretern unseres Berufsstandes auszubilden.“

Mit seinem herausragenden Engagement ist Prof. Roland Lenz den Studierenden nicht nur in dieser Hinsicht ein Vorbild. Er gibt Impulse, die weit über den eigenen Fachbereich hinausgehen. Als Leiter der Studienkommission für alle fünf Restaurierungsfächer an der Akademie hat er entscheidenden Anteil an der strukturellen Weiterentwicklung der Lehre nicht nur in seinem eigenen Studiengang sondern im gesamten Fachbereich. „Interdisziplinarität ist für ihn nicht nur ein Wort, sondern eine Haltung“, betont sein Vorgänger Dr. h.c. Helmut F. Reichwald. Solche interdisziplinären Projekte erfordern natürlich eine angemessene Ausstattung der Werkstätten, zeitgemäße Dokumentationsmittel und die Möglichkeit von Exkursionen. „In all diesen Bereichen wird das Preisgeld unsere Arbeit erleichtern und nachhaltig verbessern“, freut sich Prof. Roland Lenz.

Der Landeslehrpreis 2013 im Bereich der Hochschulen für angewandte Wissenschaften geht in diesem Jahr an **Prof. Henning Eichinger von der Fakultät Textil & Design an der Hochschule Reutlingen**. Mit innovativen Lehrmethoden und -inhalten gelingt es ihm, nicht nur den Studiengang Textil- und Modedesign und den Schwerpunkt Künstlerische Konzeption zeitgemäß weiterzuentwickeln, sondern insbesondere die Studierenden im Hinblick auf ihre künftige berufliche Praxis zu qualifizieren.

Exemplarisch dafür steht das übergreifende Semesterprojekt „Skypetrain“. Der Neologismus aus den Begriffen „Skype“ und „Portrait“ deutet bereits an, worum es dabei geht: um die Nutzung der Kommunikationsplattform „Skype“ zur Erstellung eines Portraits. Während sich in der klassischen Portraitsitzung der Maler oder Zeichner und die portraitierte Person real gegenüber sitzen, liegen bei „Skypetrain“ tausende Kilometer zwischen den Akteuren. Um genau zu sein: 16.311 km. Als Partner des Reutlinger Lehr- und Forschungsvorhabens konnte Prof. Eichinger nämlich das Royal Melbourne Institute of Technology (RMIT University) in Australien gewinnen.

In dem Projekt „Skypetrain – Transcontinental Faces“ begegnen sich also Studierende aus Reutlingen und Melbourne, um sich gegenseitig zu portraituren, und zwar in Form einer Blindzeichnung (blind contour drawing), bei der lediglich der Blick auf die Person, aber ausdrücklich nicht auf die Zeichnung gerichtet ist. Entscheidend ist dabei, dass der Blick auf die Person durch das Internet erfolgt und das Portrait also in einer mittelbaren Begegnung entsteht. Prof. Eichinger spricht in diesem Zusammenhang von einem „digitalen Filter“, den das Portrait durchläuft.

In diesem Prozess wird neben gestalterischen Fähigkeiten insbesondere eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit dem Medium gefordert und gefördert: Wie nah können sich Zeichner und Portraitierte in einem Online-Medium kommen? Findet die Portraitsitzung im privaten oder öffentlichen Raum statt? Wie verändern Medien unsere Wahrnehmung? Nicht zuletzt: Welchen Einfluss haben digitale Kommunikationstechnologien auf die künstlerische Gestaltung und auf das Design?

Die genannten Fragestellungen führen zu entsprechend vielfältigen und vielschichtigen Ergebnissen. Und zwar nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch. Denn sowohl die Zeichnungen als auch die theoretische Reflexion fließen unmittel-

telbar in die Forschung und den Wissenstransfer zwischen den Studierenden in Reutlingen und Melbourne ein. „Skypetrait“ darf also als ein besonders zukunftsweisendes Beispiel für forschendes Lernen gelten.

Nicht nur dieses innovative Projekt weist Prof. Eichinger als einen „engagierten, offenen und außergewöhnlichen Hochschulprofessor aus“, so die einhellige Meinung seiner Studierenden und Kollegen. Auch außerhalb der Hochschule Reutlingen hat das von ihm initiierte Lehrprojekt „Skypetrait“ für Furore gesorgt. Eine weitere Kooperation ist bereits in Vorbereitung – zwischen dem Studiengang Medien- und Kommunikationsinformatik an der Hochschule Reutlingen und der East China Normal University, Shanghai. Das mit dem Landeslehrpreis 2013 verbundene Preisgeld wird Prof. Henning Eichinger dafür verwenden, dieses und weitere Kooperationen mit internationalen Partnerhochschulen zu verwirklichen.

Prüfungen gelten als bevorzugtes Mittel der Wahl, um Leistungen und Lernerfolge von Studierenden ermitteln zu können. Die Frage, ob dabei klausurrelevante Lerninhalte einfach nur „abgehakt“ oder nachhaltig verinnerlicht werden, bleibt jedoch in vielen Fällen weitgehend unberücksichtigt. **Prof. Dr. Armin Pfannenschwarz, Leiter des Studiengangs Unternehmertum an der Dualen Hochschule Baden Württemberg (DHBW) Karlsruhe**, hat sich mit dieser Frage intensiv auseinandergesetzt und ein Konzept entwickelt, das sich von gängigen Prüfungssituationen in vielerlei Hinsicht abhebt: die Integrierte Live-Lehr-Klausur (ILLK).

Die ILLK umfasst vier Phasen, die im Zeitraum eines Vorlesungstages durchlaufen werden: In der Vorbereitungsphase erhalten die Studierende eine umfangreiche Fallstudie mit allen relevanten Daten, Fakten und Problemstellungen. In der eigentlichen Klausurphase müssen die Studierenden anwendungsorientierte Fragen zur Fallstudie beantworten, die sie unter Nutzung beliebiger Hilfsmittel bearbeiten können; es geht in der Klausur also nicht darum, gelerntes Wissen abzufragen, sondern Kenntnisse im konkreten Fall anzuwenden. Nach Abschluss der Klausur erhalten die Studierenden eine Kopie ihrer Arbeit. In der anschließenden Lösungsphase erörtern und diskutieren alle Studierenden gemeinsam mit dem Dozenten adäquate Lösungen. Am Ende entsteht so eine Musterlösung, die die Studierenden mit ihren eigenen Ergebnissen abgleichen können. Diese Form des

Feedbacks wird in einer weiteren Korrekturphase noch einmal vertieft, indem die Studierenden ihre Klausuren austauschen und gegenseitig evaluieren.

Die Integrierte Live-Lehr-Klausur wurde im Studiengang Unternehmertum an der Dualen Hochschule Baden Württemberg (DHBW) Karlsruhe im Februar 2013 erstmals eingesetzt. „Die bisherigen Erfahrungen daraus sind ausgesprochen positiv“, sagt Prof. Dr. Armin Pfannenschwarz, „sowohl was das Feedback der Studierenden betrifft, als auch die nachhaltige erfolgreiche Vermittlung der Inhalte.“ Dies erscheint umso triftiger, als die innovative Prüfungsmethode ILLK gerade dem Anforderungs- und Zielgruppenprofil des Studiengangs Unternehmertum an der DHBW Karlsruhe besonders entspricht: Viele Studierende sind bereits Unternehmer, andere wollen sich zielführend darauf vorbereiten. „Die Frage ‚Was machen Sie als Entscheider in der beschriebenen Situation?‘ erfordert deshalb eine wirkliche Durchdringung der Inhalte“, so Prof. Pfannenschwarz.

Mit Blick auf die Studierenden der DHBW, für die das Studium meist unter hohem Zeitdruck berufsbegleitend oder -integriert erfolgt, entwickelt Prof. Dr. Armin Pfannenschwarz derzeit Methoden und Tools, um die Integrierte Live-Lehr-Klausur künftig auch online anbieten zu können. Mittelfristig soll sogar für den gesamten Studiengang Unternehmertum eine online-gestützte Präsenzlehre realisiert werden, die es bislang in dieser Form nicht gibt. Die Einrichtung der dafür notwendigen technischen Mittel und Personalstellen rückt mit dem Preisgeld ein ganzes Stück näher.

„Labyrinth: Ausweg, Umweg, Sackgasse?“ Es scheint, als habe **Patrizia Birkenberg** in ihrem gleichnamigen Musik-Theater-Projekt mit jugendlichen Flüchtlingen bereits von Anfang an gewusst, dass sie hier keinem vorgezeichneten Weg folgen könnte. Umso bemerkenswerter ist es, mit welchem Engagement und Durchhaltevermögen sie das Projekt seit Sommer 2012 durchführte. Es fand statt im Rahmen ihres Studiums im **Fachbereich Elementare Musikpädagogik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart**. Aus heutiger Sicht kann man mit Sicherheit sagen, dass Frau Birkenberg auch in schwierigsten Situationen Auswege und Umwege gefunden hat. Eine Sackgasse gab es nie.

„Ich fühle mich sehr privilegiert, an einer Musikhochschule studieren zu dürfen.

Deshalb hat mich die Frage beschäftigt, wie ich über Musik und Bewegung und in Kooperation mit weiteren künstlerischen Studienrichtungen meiner Ausbildung auch benachteiligte Milieus erreichen kann“, erklärt Patrizia Birkenberg. Die Studentin entwickelte ein Konzept, wandte sich an das Jugendamt in Stuttgart-Wangen und die Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt (AGDW) e.V., wo sie erste Kontakte zu den jugendlichen Flüchtlingen aufnahm. „Meine Idee kam überall gut an, aber die meisten hielten ein Projekt mit Flüchtlingen über einen so langen Zeitraum für nicht realisierbar“, erinnert sich Patrizia Birkenberg. „Dieser Meinung waren leider auch die meisten Fördereinrichtungen, bei denen ich eine finanzielle Unterstützung angefragt hatte.“

Entgegen aller Widerstände hat sich Patrizia Birkenberg von ihrem Weg nicht abbringen lassen. Unter der Betreuung von Gudrun Bosch, Dozentin der Musikhochschule, begann sie mit einer Gruppe von sieben bis acht jugendlichen Flüchtlingen zu arbeiten. Nach und nach bezog sie weitere Studierende aus den Fachbereichen Schauspiel, Figurentheater, Percussion und Sprecherziehung ein. Gemeinsam mit den Jugendlichen entwickelten sie Szenen, die dem Publikum einen Einblick in das „Lebenslabyrinth“ jedes Einzelnen geben sollten. Dabei wurde immer wieder deutlich, dass sich die künstlerische Projektarbeit vom Leben der Flüchtlinge mit ihren ureigenen familiären, gesellschaftlichen und psychischen Problemen gar nicht abkoppeln lässt.

Was dies bedeutet, hat Patrizia Birkenberg vor allem während der intensiven und zeitaufwändigen Probephasen erlebt, die von allen Beteiligten viel Nachsicht, Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme erforderten. Selbst bei den Aufführungen war nicht immer klar, ob die Darsteller in der Lage wären, tatsächlich vor großem Publikum aufzutreten. Die Uraufführung im Kammermusiksaal der Hochschule jedenfalls wurde begeistert aufgenommen. Es folgten weitere Auftritte im Club Manufaktur in Schorndorf sowie im Rahmen der Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit in Stuttgart.

Dass sie das Musik-Theater-Projekt mit jugendlichen Flüchtlingen fortsetzt, steht für Patrizia Birkenberg außer Frage. Umso mehr freut sie sich über den Sonderpreis für herausragendes studentisches Engagement 2013 und das damit verbundene Preisgeld.